Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 108 (1957)

Heft: 10-11

Artikel: Die Verbesserung der Šikara

Autor: Steiner, D.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-767642

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Verbesserung der Šikara

Von Dr. *D. Steiner*, Zürich

Oxf. 222 (497.1)

Das heutige Jugoslawien war einst ein reich bewaldetes Land. Seit dem Altertum wurden aber die vorhandenen Waldbestände von den verschiedensten Völkerstämmen in schwer vorstellbarer Weise übernutzt. An diesem Werk haben sich hauptsächlich die Römer und später die Venezianer und Türken stark beteiligt. Ganz besonders unheilvoll hat sich außer der Holznutzung die intensive Ziegenweide ausgewirkt. Nahezu 2 000 000 ha oder beinahe ein Viertel der jugoslawischen Waldfläche nimmt daher heute der Buschwald ein. In den einzelnen Volksrepubliken sind die Verhältnisse die folgenden:

Volksrepublik	Schlagweiser Hochwald		Plenterwald		Niederwald		Buschwald	
	1000 ha	%	1000 ha	%	1000 ha	%	1000 ha	%
Serbien	352	20,6	317	18,6	662	38,8	375	22,0
Kroatien	751	39,9	341	18,1	284	15,1	507	26,9
Slowenien	101	11,7	694	80,3	48	5,6	21	2,4
Bosnien-Herzegowina	—	—	1248	63,6	208	10,6	506	25,8
Mazedonien	88	10,3	102	12,0	392	46,0	271	31,7
Montenegro	—	—	360	61,5	—	—	225	38,5
Jugoslawien total	1292	16,4	3062	39,0	1594	20,3	1905	24,3

Auch wenn diese Zahlen zum Teil nur auf Schätzungen beruhen, so zeigen sie doch, welch ungeheure Bedeutung dem Buschwald in der jugoslawischen Forstwirtschaft zukommt.

Der Buschwald, die sog. Šikara, ist ein nur ungefähr knie- bis mannshohes Gestrüpp. Sie besteht aus verschiedenen Eichenarten (*Q. sessiliflora, Q. pubescens, Q. cerris*), ferner aus Hagebuche, Haselnuß, Weißdorn, Esche (*F. excelsior* und *F. ornus*) und aus vielen anderen Laubhölzern. Plätzeweise fehlen in den Šikarabeständen die Holzpflanzen überhaupt. Diese Flächen, die meist nur wenige Aren groß oder noch kleiner sind, sind von krautigen Pflanzen und Gras bewachsen.

Die Šikara produziert kein Holz, sie ist als Großviehweide überhaupt nicht und als Ziegenweide schlecht geeignet. Auf den meist guten Standorten würde jedoch eine zweckmäßige Wirtschaft hohe Erträge erzielen können. In neuerer Zeit werden daher diese Verhältnisse raschmöglichst saniert.

Erstes Erfordernis für die Verbesserung der Šikara ist das Ausschalten der Ziege. Der moderne jugoslawische Staat hat daher die Ziege für sein ganzes Hoheitsgebiet verboten. Von diesem Verbot ausgenommen ist eine einzige Ziegenrasse, die sich gut zur Stallhaltung eignet und die künftig im Stall gehalten werden muß. Die Wirkung

dieses Ziegenverbotes ist ungeheuer, wurden doch in Montenegro allein innert nur zweier Wochen rund 1 Million Ziegen geschlachtet.

Nach Ausschaltung der Ziegenweide wurden die Šikarabestände eingezäunt und die Büsche auf den Stock gesetzt. «Resurrektionshieb», d. h. Wiedererweckungshieb, nennt der Jugoslawe das Verfahren. Gleichzeitig werden die Blößen mit wertvollen Holzarten — meist mit *Pinus nigra* — ausgepflanzt. Das Resultat ist frappant: Aus den Stöcken der ehemaligen Büsche wachsen plötzlich schlanke Loden, und die Schwarzföhren entwickeln sich prächtig. Die ältesten der sanierten Flächen sind bereits zum angehenden Stangenholz herangewachsen, sie stehen unter wissenschaftlicher Kontrolle der forstlichen Versuchsanstalten. Die angelegten Versuche und Beobachtungsreihen lassen interessante Ergebnisse erwarten.

Die Karstaufforstungen in Jugoslawien

Von *E. Blumer,* Glarus

Oxf. 233 (497.1)

Jugoslawien ist, mit Ausnahme der Tiefebenen im Donauraum, ein ausgesprochenes Gebirgsland. In den Dinarischen Alpen, welche sich in vielen Bergzügen von Nordwest nach Südosten über das ganze Land erstrecken, spielen die *Karsterscheinungen* mit ihren eigentümlichen Bodenformen eine besondere Rolle. Die Karstlandschaft ist gekennzeichnet durch einen Gesteinsuntergrund von zerklüfteten, scharfkantig zerfallenden Kalksteinen (Flysch, Kreide, Jura, Schrattenfelsen) mit den für das Land typischen trichterförmigen Einsenkungen (Karsttrichter, Dolinen), mit den Poljen (große, eine ebene Sohle besitzende Einsenkungen) und den vielen unterirdischen Höhlen (Grotten) und Wasserläufen. Oberirdische Quellen und Bäche sind selten.

Die höheren und mehr im Innern des Landes gelegenen Gebiete dieser Karstgebirge (kontinentaler Karst) zeigen dank der reichlichen und gut verteilten Niederschläge starke Bewaldung, zum Teil üppige Plenterwälder. Entlang der Adriaküste sind die Gebirgszüge und die gegen das Meer abfallenden Hänge kahl (Karst im engeren Sinn). Der Boden ist ertragslos oder trägt höchstens eine spärliche Grasnarbe und Buschwerk.

Dieser heute verödete Karst war vor Zeiten mit Eichen, Mannaeschen und Hopfenbuchen, in höheren Lagen mit Tannen, Fichten und Buchen bestockt. Als Folge der seit vielen Jahrhunderten regen Handelstätigkeit längs der Adriaküste und des großen Holzbedarfes der dort damals dichten Bevölkerung sind die Wälder durch den Menschen vernichtet worden. Die nahen Mittelmeerländer befriedigten ihren Holzbedarf aus dem dinarischen Küstengebirge (Schiffsbau usw.).